

## **Afrikas Farben: Ruth Baumgartes Ausstellung in St. Petersburg**

Der Marmorpalast in St. Petersburg stellt den „afrikanischen Zyklus“ der deutschen Künstlerin vor, die die Schönheit eines ganzen Kontinentes durch Farbe ausgedrückt und die Eigenarten seiner Bewohner festgehalten hat.

Ruth Baumgarte kam zum ersten Mal in den 1950er-Jahren nach Afrika. Dieser Kontinent war kein Endziel ihrer Reisen: Sie reiste weltweit und hat ganz Europa, Asien und die USA bereist. Aber die afrikanischen Staaten waren es, wohin sie später zurückkehren wollte. In den 1980er-Jahren begannen ihre jährlichen Reisen nach Afrika.

Die Reisen waren nicht kurz. Ruth Baumgarte blieb wochen- und monatelang in Afrika und lebte nicht in Großstädten, sondern auf dem Dorfe. Die Künstlerin besuchte Namibia und Simbabwe, Tansania und Kenia, Sudan und Südafrika. Während ihrer Reisen erforschte sie das Leben der Einheimischen, ihre Sitten und Bräuche, Traditionen und Kultur. Die zahlreichen, unterwegs geschaffenen Skizzen und Studien wurden dann zu Grundlagen großer Ölgemälde.

Die das Werk der deutschen Künstlerin erforschenden Kunstkritiker stellen fest, dass es Afrika war, das ihr zu ihrem eigenen Stil verholfen hat. In dieser Hinsicht kann man Ruth Baumgarte als eine Erbin von Paul Klee und August Macke betrachten, die von ihren Tunesienreisen zutiefst beeindruckt waren. Der durch den Rausch von afrikanischen Farben inspirierte Paul Klee schrieb die berühmten Worte: „Die Farbe hat mich. [...] ich und die Farbe sind eins. Ich bin Maler.“

In der Ausstellung im Marmorpalast sind mehr als 70 Werke Ruth Baumgartes aus ihrem „afrikanischen Zyklus“ zu sehen. Die Ausstellung ist vom Ludwig Museum in St. Petersburg zusammen mit der Kunststiftung Ruth Baumgarte organisiert und dem 95. Jubiläum der Künstlerin gewidmet.

In den ausgestellten Arbeiten geht es, wie auch im Zitat von Paul Klee, vor allem um die Farbe. Leute und die sie umgebenden Gegenstände sind in den Sonnenbrodem versunken. Indem aber Ruth Baumgarte afrikanische Landschaften, farbenfrohe Kleidung und ausdrucksvolle Gesichtszüge bewundert, vergisst sie keinesfalls die soziale Dimension. Sie strebt nicht danach, Afrika als einen exotischen Kontinent zu zeigen und seine ästhetische Vollkommenheit dem nicht idealen Europa gegenüberzustellen. Die Malerin schlägt die Brücke zwischen zwei Kulturen und bleibt eher eine interessierte Betrachterin als eine Immigrantin, die sich zu assimilieren versucht.

Das afrikanische Thema war nicht das einzige in ihrem Kunstschaffen. In die Familie des Schauspielers, Regisseurs und Produzenten Kurt Rupli und der Schauspielerin Margret Kellner-Conrady hineingeboren, begann Ruth Baumgarte ihre künstlerische Laufbahn als Malerin und Grafikerin für Zeitungen und Verlage. Später heiratete sie den Unternehmer Hans Baumgarte, der das gleichnamige Stahlwerk besaß. In den 50er- und 60er-Jahren war die Künstlerin von der Industrie begeistert: Sie porträtierte deutsche Werkarbeiter, malte und zeichnete Studien mit Werkbänken und Turbinen.

2012, ein Jahr vor ihrem Tod, gründete Ruth Baumgarte eine Kunststiftung, die sich jetzt um ihren Nachlass kümmert und seit 2014 einen Kunstpreis verleiht. Zur Zeit leitet ihr Sohn Alexander Baumgarte die Kunststiftung. Unter den Preisträgern gibt es viele Stars der heutigen Kunstszene, wie zum Beispiel den französisch-algerischen Künstler, Fotografen und Bildhauer Kader Attia und die englische Künstlerin aus Palästina Mona Hatoum.

*(Ksenia Reutowa)*